

Artikel: „Konsequenzen einer alternden Gesellschaft“, trend, Ausgabe III. Quartal 2006



Konsequenzen einer alternden Gesellschaft

Zum Thema

Deutschland hat eine der am schnellsten alternden Gesellschaften in der Welt. Die sichere demographische Zeitenwende ist bereits eingeleitet: Schon bald wird es in unserem Land mehr ältere als junge Menschen geben. Das hat Auswirkungen auf all unsere Lebensbereiche – im privaten, im beruflichen und im gesellschaftlichen Leben. Hinzu kommen wachsende Probleme speziell in den neuen Bundesländern durch massive Abwanderung. Es gilt, nicht nur die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Konsequenzen für die Arbeitgeber zu erkennen.

Wenn die Geburtenrate so niedrig bleibt wie sie heute ist und – wie in den letzten Jahrzehnten – jährlich im Schnitt ca. 200.000 Menschen mehr nach Deutschland zuwandern als abwandern, wird die Bevölkerung bis 2050 um circa sieben Millionen auf dann 75 Millionen abnehmen und deutlich altern. Das Durchschnittsalter wird von heute 41 Jahre auf 49 Jahre zunehmen.

Die demographische Entwicklung bis 2050

Seit 1997 gibt es in Deutschland erstmals mehr über 60-Jährige als unter 20-Jährige. Heute ist gut jeder Fünfte unter 20 Jahre alt, 2050 wäre es nur noch knapp jeder Sechste. Bereits in drei Jahrzehnten wird jeder Dritte über 60 Jahre alt sein. Mit Ausnahme von Baden-Württemberg verzeichnen bereits seit 2001 sämtliche Bundesländer ein Geburtendefizit, d. h. dass mehr Menschen sterben als geboren werden. Da Deutschland das einzige Land ist, dem seit 30 Jahren ein Drittel der Geburten fehlt, hat

Deutschland eine der am schnellsten alternden Gesellschaften der Welt.

Die internationale Entwicklung

Es gibt kein Land in Europa, das eine bevölkerungserhaltende Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau aufweist. Deshalb wird der europäische Kontinent auch – wenn die Geburtenrate so niedrig bleiben sollte, wie sie heute ist – der einzige sein, dessen Bevölkerung bis 2050 um mindestens zehn Prozent zurückgehen wird. Demgegenüber würden Asien und der nordamerikanische Kontinent noch mal um knapp 40 Prozent wachsen, Lateinamerika um 44 Prozent und Afrika um 125 Prozent.

Innerhalb Europas gibt es gleichwohl erhebliche Unterschiede. Während Osteuropa, Italien, Griechenland und Spanien mit gut ein Kind pro Frau die niedrigste Geburtenrate haben, liegen Irland und Frankreich bei ca. 1,9 Kindern pro Frau, Norwegen, Dänemark, Finnland und die Niederlande bei 1,7 bzw. 1,8 Kindern pro

Frau. Der Alterungsprozess wird mit einer sehr unterschiedlichen Dynamik verlaufen. Die USA mit einer Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau werden davon kaum berührt sein.

Kommunikationsaufgabe der Politik

Obwohl das Geburtendefizit seit 30 Jahren besteht und die Information dazu leicht zugänglich ist, ist vielen die demographische Entwicklung nicht bekannt. Die Politik hat die Aufgabe, die bisherige Bevölkerungsentwicklung sowie die demographischen Vorausberechnungen der amtlichen Statistik der Bevölkerung zu kommunizieren. Sie steht dabei in der Verantwortung, diese Entwicklung weder als Schreckensszenario noch in einer verharmlosenden Form darzustellen. Da Bevölkerungspolitik aufgrund der Erfahrungen im Faschismus 60 Jahre in Deutschland tabuisiert wurde, ist bei vielen auch das Wissen um die Notwendigkeit einer ausgeglichenen Generationenbilanz verloren gegangen. Zu der Kommunikationsaufgabe gehört deshalb auch, deutlich zu machen, dass eine bevölkerungserhaltende Geburtenrate nicht nur für die Finanzierbarkeit von Sozialsystemen, sondern insbesondere auch für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft von Bedeutung ist.

Wertediskussion

Die Folgen des Bevölkerungsrückgangs und des Alterungsprozesses werden in erster Linie unter ökonomischen Aspekten diskutiert. Damit erliegen wir in der politischen Aufbereitung möglicherweise der gleichen Fehleinschätzung, die auch für das Geburtenverhalten der letzten drei Jahrzehnte mit verantwortlich ist. In der Gesellschaft sollte ein Diskussionsprozess ausgelöst und moderiert werden, ob materieller Wohlstand und Freizeit wirklich die bestimmenden Faktoren für individuelles Lebensglück sind, oder ob Verantwortung für Familie, Kinder und Beruf nicht gleichermaßen Lebensglück bestimmend sein können. Es ist das Bewusstsein dafür verloren gegangen, dass Kinder ein „Reichtumsfaktor“ und kein „Armutsfaktor“ sind.

Die Gesellschaft sollte die Gründe für das Geburtendefizit aufarbeiten. Sie hat dies 30 Jahre lang versäumt. Die Politik hat hier eine wichtige moderierende Aufgabe. Die Einflussfaktoren für das Geburtenverhalten einer Generation liegen darin:

- Zukunftsoptimismus oder Zukunftspessimismus;

- durch die Pluralität der Lebensformen fällt die Entscheidung für das Kind nicht mehr zwangsläufig, sondern sie wird zur Option;
- die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf;
- die wirtschaftliche Situation von Familien;
- Frauen machen die Entscheidung für das Kind in der Regel davon abhängig, ob sie glauben, sich auf eine verlässliche Partnerschaft mit dem Vater des Kindes verlassen zu können;
- die gesellschaftliche Akzeptanz berufstätiger Mütter, insbesondere auch von berufstätigen Müttern von Kleinkindern;
- Kinder erfreuen sich in Deutschland einer besonders hohen Wertschätzung der Eltern, mit der Folge, dass die Paare sehr sorgfältig planen und sich erst dann für ein Kind entscheiden, wenn sie glauben, dem Kind viel bieten zu können. Wenn dies so weit ist, ist es für viele Paare dann zu spät.

Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum

Der Rückgang der Menschen im erwerbsfähigen Alter und damit des Erwerbspotenzials wird sich wachstumshemmend auswirken. Bisher war ein Teil des Wirtschaftswachstums auf die wachsende Zahl Erwerbstätiger zurückzuführen. Wenn dies ausbleibt und statt dessen gegenläufig ist, muss dies durch wachstumsfördernde Effekte ausgeglichen werden, so z. B.

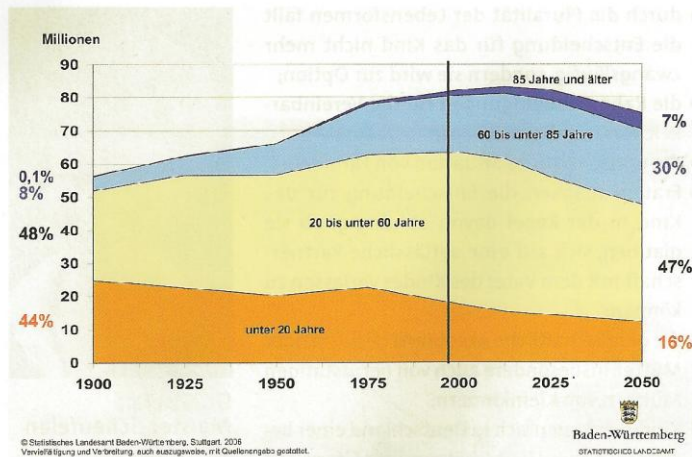
- durch Produktivitätszuwachs, d. h. durch Investitionen der Wirtschaft mithilfe von Kapitaleinsatz. Dies setzt voraus, dass es der Politik gelingt, die Rahmenbedingungen für Investitionen am Standort Deutschland nennenswert zu verbessern;
- wachstumsfördern wird sein, mithilfe einer Innovationsoffensive die Innovationskraft der Unternehmen, insbesondere auch auf dem Gebiet neuer Technologien wie der Bio- und Gentechnologie, Nanotechnologie, Optoelektronischer Technologie und neuer Werkstoffe, zu fördern. Die Entscheidung der Bundesregierung, die FuE-Ausgaben auf 3,0 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu erhöhen, ist der richtige Ansatz. Sie entspricht damit den Lissabon-Beschlüssen der EU-Regierungschefs von 2000, diesen Wert bis 2010 im Durchschnitt der EU-Mitgliedstaaten erreichen zu wollen. Handlungsbedarf besteht in der Förderung des Technologietransfers insbesondere auch zu mittelständischen Unter-



Dr. Gisela Meister-Scheufelen

Präsidentin des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg

Demographie



Die demographische Zeitenwende: Künftig mehr ältere als junge Menschen in Deutschland.

Bis 2000 Ist-Werte; danach 10. koordinierte Vorausschätzung, Variante 5: Wanderungsgewinne von 200 000 Personen pro Jahr, Lebenserwartung +6 Jahre

nehmen sowie in der Förderung von high tech-Gründungen;

- wachstumsfördernd wird sein, die Erwerbsbeteiligung von Migranten zu erhöhen und insbesondere ihre Bildungsintegration mit dem Ziel zu verbessern, dass Migranten qualifizierte Berufe erlernen. Der aktuelle Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ zeigt, wie auch schon die PISA-Ergebnisse, dass hier gegenwärtig die gravierendsten Probleme bestehen, die lange Zeit völlig unterschätzt wurden;
- wachstumsfördernd wird sein, die Erwerbsbeteiligung der Frauen weiter zu erhöhen, eine Entwicklung, die bereits zu beobachten ist und durch die Einrichtungen von Ganztagsbetreuungsangeboten für Kinder noch verbessert wird. Besonderer politischer und gesellschaftlicher Handlungsbedarf besteht darin, die Erwerbsbeteiligung qualifizierter ausgebildeter Frauen zu erhöhen, ohne gleichzeitig eine hohe Kinderlosigkeit in Kauf nehmen zu müssen;
- wachstumsfördernd wird sein, die Ausbildungszeiten zu verkürzen. Aufgrund der früheren Einschulung, der Verkürzung der Gymnasialzeit und der Umstellung auf Bachelor und Master wird es absehbar gelingen, die Ausbildungszeiten zu verkürzen. Die Politik hat hier die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt. Es gilt jetzt, dies konsequent in allen Bundesländern umzusetzen;
- wachstumsfördernd wird sein, die Wochenarbeits-, Jahresarbeitszeit und Lebensarbeitszeit zu verlängern. Länder mit höherer Pro-

duktivität, wie die USA, verdanken dies vor allem längeren Jahresarbeitszeiten.

Konsequenzen für die Unternehmen

In wenigen Jahren wird es so sein, dass Betriebe in Deutschland, deren Belegschaften im Schnitt z. B. 43 Jahre alt sind, mit Betrieben in Ländern, wie Frankreich konkurrieren werden, deren Belegschaften nur 39 Jahre alt sind. Der Altersunterschied zu den Belegschaften amerikanischer konkurrierender Betriebe wird noch größer sein. Die Wirtschaft wird sich intensiv mit der Frage beschäftigen müssen, wie sie ihre Innovationskraft und Kreativität und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit mit alternden Belegschaften erhält. Im Mittelpunkt wird die berufliche Weiterbildung, Motivationstraining und die betriebliche Gesundheitsprävention stehen. Auf allen drei Gebieten haben Unternehmen in Deutschland großen Nachholbedarf. Es fehlen institutionalisierte Angebote, die ein systematisches und strukturiertes betriebliches Vorgehen unterstützen könnten.

Neudefinition des Altersbegriffs

Die Altersforschung weist nach, dass ein heute 60-Jähriger die körperliche Konstitution eines 55-Jährigen von vor 30 Jahren hat. Weder die Gesellschaft noch die den Altersbegriff wesentlich prägende Wirtschaft hat diesen Bewusstseinswandel bisher vollzogen. Aufgabe der Politik ist es, die empirischen Erkenntnisse zu kommunizieren und die Rahmenbedingungen danach auszurichten. Politische Maßnahmen wie die Verlegung des gesetzlichen Renteneintrittsalters auf 67 Jahre sollte deshalb nicht als Belastung, sondern als Chance und Gewinn dargestellt werden.

Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

Der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und damit der Rückgang des Erwerbspotenzials führt für sich genommen nicht zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil! Da er sich als Wachstumsbremse erweisen könnte, besteht die Gefahr einer allein dadurch bedingten Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Mit dem Rückgang des Erwerbspotenzials geht auch die Zahl der Unternehmerinnen und Unternehmer zurück, sofern es nicht gelingt, die Selbstständigenquote zu erhöhen. Die Politik muss deshalb die Rahmenbedingungen für Existenzgründungen verbessern. Einen besonderen Schwerpunkt sollten dabei high-tech-Gründungen und Gründungen im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen bilden.

Die aktuelle Erwerbslosenstruktur zeigt, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko bei Menschen ohne berufliche Ausbildung doppelt so groß ist und das Arbeitslosenrisiko bei Menschen mit Hochschulausbildung nur halb so gering ist. Die wachstumshemmende Wirkung des Rückgangs des Erwerbspotenzials macht es deshalb um so wichtiger, die in fehlender Bildung angelegte strukturelle Arbeitslosigkeit künftig zu verhindern. Es sollte gelingen, die Zahl der Schüler, die keinen Schulabschluss erreichen, deutlich zu verringern und Schülern mit ihrem Schulabschluss auch tatsächlich Ausbildungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Anpassung der Infrastrukturen

Aufgrund des Rückgangs der Kinder im Kindergartenalter, des Rückgangs der Kinder im Schulalter und der Zunahme der Pflegebedürftigen, müssen die Kapazitäten der kommunalen und regionalen Infrastrukturen für Kinder und Pflegebedürftige angepasst werden. Der medizinische Fortschritt, die Umstellung auf Fallpauschalen sowie die bessere Verzahnung von stationärer mit ambulanter Versorgung ermöglicht gegenwärtig einen dynamischen Abbau von Krankenhausbetten bis hin zu Krankenhausschließungen. Der Alterungsprozess führt indessen zu einer gegenläufigen Bedarfsentwicklung. Für Baden-Württemberg wurde eine allein demographisch bedingte Zunahme der Fälle stationärer Krankenhausversorgung bis 2030 von 25 Prozent berechnet. Diese Entwicklung müsste durch gesundheitspolitische Maßnahmen zusätzlich kompensiert werden.

Generationenverständnis

Durch die Verlängerung der Lebenserwartung muss der Drei-Generationen-Begriff weiterentwickelt werden. Die hohe Lebenserwartung ist vor allem ein Gewinn für das Alter. Nach der Phase der Kindheit und des Berufslebens hat sich vor dem eigentlichen Alter eine vierte Lebensphase etabliert: Die so genannte Silber-Generation. Es handelt sich um Menschen, die zwar nicht mehr voll berufstätig sind, aber noch gesund, leistungsfähig und motiviert. Die Politik und die Gesellschaft sollte sie als Leistungsträger in ehrenamtliche oder erwerbsorientierte Aufgabenbereiche integrieren. Sie könnten sich in diesen Bereichen als unverzichtbar erweisen. Außerdem kann eine solche Betätigung sinnstiftend sein und Menschen zwischen der (Haupt-)Berufstätigkeit und dem Alter Lebensinhalt bieten.



Seit 30 Jahren:
Geburten-Defizit in
Deutschland

Regionale Unterschiede in der Bewältigung der Folgen der demographischen Entwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung verläuft in Deutschland sehr unterschiedlich, wenn es auch keine Region gibt, die von den Folgen des Geburtendefizits verschont bliebe. Die neuen Bundesländer weisen bereits seit Beginn der 90er Jahre eine deutlich geringere Geburtenrate als Westdeutschland und einen erheblichen negativen Wanderungssaldo auf. Die neuen Bundesländer stehen deshalb sowohl vor den Herausforderungen eines dynamischen Alterungsprozesses ihrer Bevölkerung als auch vor der Herausforderung einer fortschreitenden Bevölkerungsschrumpfung. Beide Konsequenzen machen einen Masterplan erforderlich, der die Entwicklungschancen von Teilräumen analysiert und mithilfe eines Maßnahmenplans konkrete Perspektiven definiert. Westdeutsche Regionen, die nicht mit einem nennenswerten Bevölkerungsrückgang zu rechnen haben, müssen sich gleichwohl auf einen signifikanten Alterungsprozess ihrer Bevölkerung einstellen.

Unverzichtbar:
Die Silber-Generation

